



Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11½ sgr.
Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 192. **Sonnabend, den 18. August.** **1855.**

Kalergis.

R. M. Unter den telegraphischen Depeschen unserer gestrigen Zeitung findet sich die Notiz, daß nach Briefen aus Athen vom 10. August, die mit dem fälligen Dampfer aus der Levante in Triest eingetroffen waren, in Athen wegen der Kalergis'schen Angelegenheit Aufregung herrsche und daß Patrouillen die Stadt durchziehen.

Die Kalergis'sche Angelegenheit läßt sich im Kurzen also zusammenfassen. Es wurde stets behauptet, daß am griechischen Hofe lebhafte Sympathieen für die Sache Rußlands vorherrschend wären, und daß, wie vor Jahr und Tag in diesen Kreisen die hellenische Schilderhebung gegen die Pforte mit allen Mitteln begünstigt und gefördert wurde, auch heute noch, nachdem der Aufstand unterdrückt und die Seemächte einen dominirenden Einfluß auf die Politik des griechischen Kabinettes sich gesichert haben, für die heilige Sache des orthodoxen Kaiserreichs unter der Hand mit Ränken und Intriguen fortgewirkt würde.

Es ist nicht zu läugnen, daß das Ministerium Maurokordatos-Kalergis, das seine Berufung dem Einflusse der Westmächte verdankt, den Westmächten so ergeben ist, als es der neugriechische Charakter zuläßt; es ist also auch sehr natürlich, daß die russische Partei seine Stellung möglichst zu untergraben sucht, und daß sie zur Erreichung ihres Zweckes, was ihr irgendwie geeignet scheint, in Bewegung setzt.

Herr Kalergis hat also eine langjährige Freundschaft mit Madame ..... und weswegen sollte ein Minister keine Freundin haben, selbst wenn es in unsrer Bedeutung der griechischen Uebersetzung „Hetäre" wäre. Die Kamarilla beleuchtete das intime Verhältniß aber an hoher Stelle, wie Herr Kalergis sagt, in sehr gehässiger und verläumderischer Weise, was zur Folge hatte, daß bewußter Freundin der Besuch des Hofes untersagt wurde.

Das theilnehmende Gemüth des griechischen Kriegsministers ist darüber in hohem Grade empört, und ergießt sich in einem derben Briefe an den hochmögenden Kollegen Maurokordatos, den dieser so gefällig und taktlos ist, zu veröffentlichen.

In dem erwähnten Schreiben fehlt es nicht an Anschuldigungen gegen die Hofpartei, deren Berechtigung wir allerdings weder bestätigen noch in Abrede stellen können. Herr Kalergis hält aber diese Intriguen für eine „offenbare Herausforderung seines Zornes", und beschließt den Verkehr mit dem Hofe abzubrechen.

Nun begeben sich die Gesandten Oesterreichs, Preußens und Bayerns zu dem Ministerpräsidenten Maurokordatos und dringen auf Genugthuung. Derselbe zuckt die Achseln und sagt: **„c'était inconvenient"**. — Mit Nichtem, entgegnet der Oesterreicher, es ist eine empörende **„impudence"**! — Der Bayer droht sogar, wenn dem Königlichen Hause Bayerns nicht eine glänzende Genugthuung gegeben würde, so würde er von Herrn Kalergis persönliche Genugthuung fordern. Ein Dampfschiff geht nach Stylida ab, um den in der Provinz Phtiotis weilenden französischen Gesandten nach Athen zu holen, und König Otto thut dem Ministerpräsidenten kund und zu wissen, daß die Thürhüter und sonstiges Hofpersonal Befehl hätten, Herrn Kalergis, wenn er den königlichen Palast betreten wolle, abzuweisen, woraus sich in weiterer Konsequenz ergiebt, daß er eventualiter an die Luft gesetzt werden dürfte.

Das ist bis auf Weiteres der Verlauf dieser orientalischen Schürzengeschichte, wegen der sich das Volk beunruhigt in Pallas Stadt Athen.

Telegraphische Depeschen.

Danzig, Freitag, 17. August, Morgens. Der „Vulture", der am 13. d. Sweaborg verließ, ist hier eingetroffen. Die Mannschaft desselben meldet, daß, nachdem Sweaborg mit Ausnahme der Festungswerke von Seiten der Westmächte gänzlich zerstört worden, die Flotte am 13. theils nach Kronstadt, theils nach Nargen gesegelt sei.

Paris, Donnerstag, 16. August. Der heutige „Moniteur" meldet, daß die stattgehabte Illumination glänzend ausgefallen sei und kein Unfall die gestrige Feier gestört habe.

Paris, Freitag, 17. August, Morgens. Der heutige „Moniteur" enthält einen Artikel, in welchem es über die Affaire bei Sweaborg heißt: „Die Tragweite ist für die folgenden Operationen im baltischen Meere unberechenbar. Die Stadt ist in Asche, die Batterien sind zusammengeschossen, Sweaborg existirt nicht mehr."

Orientalische Angelegenheiten.

Auf der englischen Admiralität ist eine Depesche des Admirals Sir Edmund Lyons, datirt 30. Juli, an Bord des Royal Albert bei Sebastopol, nebst Briefen der unter ihm stehenden Offiziere eingetroffen, welche über die Thätigkeit des englischen Dampfer-Geschwaders im asowschen Meere Bericht erstatten. Die Schiffe wurden eine Zeit lang durch widriges Wetter genöthigt, bei der Landzunge von Berutch, in der Nähe von Genitschi, liegen zu bleiben. So oft ein Zwischenraum günstigen Wetters eintrat, benutzten sie diese gute Gelegenheit, um die zur Versorgung des Krim-Heeres bestimmten großen russischen Fischereien, Futter- und Proviant-Vorräthe, Wachthäuser und Kasernen auf der Landzunge von Arabat zu zerstören. Auch die fliegende Brücke am Eingange des Kara-on-Flusses ward verbrannt. Am 16. Juli griff das vereinigte englische und französische Geschwader das zwischen Berdiansk und Mariapol gelegene Fort Petrowskoi an und zerstörte dasselbe. Die Befestigungen des Forts waren neuerdings verstärkt worden, indem ein die nach der See zu liegende Courtine deckendes Sägewerk sieben neue Schießscharten zeigte. Auch deuteten neue Erdaufhäufungen auf maskirte Werke, das Feuer der Schiffe machte jedoch rasch jedem Widerstand ein Ende und zwang nicht nur die Besatzung zum Rückzuge, sondern nöthigte auch ein aus drei starken Infanterie-Bataillonen und zwei Schwadronen Reiterei bestehendes Reserve-Korps, sich in achtungsvoller Entfernung zu halten. Alle öffentlichen Gebäude und Getreide- und Futter-Vorräthe wurden verbrannt. Am folgenden Tage segelte das Geschwader nach Glofira an der asiatischen Küste in der Nähe von Geisk, wo gleichfalls bedeutende Fischereien und große Kornvorräthe vernichtet wurden. Am 19. Juli nahm Kommandeur Osborn in dem Kanonenboot Jasper eine Rekognoszirung nach Taganrog vor. Eine neue Batterie auf den Höhen in der Nähe des Hospitals war im Bau begriffen; allein obgleich zwei Schüsse auf sie abgefeuert wurden, erwiderte sie dieselben nicht. Die Stadt zeigte allenthalben Spuren der Beschädigungen, die sie erlitten hatte, als die Engländer unter dem Befehle des Lieutenants Lyons ihr einen Besuch abgestattet hatten. Das einzige Zeichen des zu Wasser mit dem Don statt findenden Verkehrs war eine am Strande liegende große Baracke. Die ganze Uferstrecke von Genitschi bis Taganrog haben die Verbündeten fortwährend beunruhigt und die in der Nähe des Strandes stationirten russischen Truppen in fortwährender Bewegung erhalten.

Die Spezialberichte sind besonders insofern interessant, als sie manche Aufklärung über jene wenig bekannten Küsten enthalten. Der erste ist vom Kommander Sherard Osborn gezeichnet und folgenden Inhalts:

„J. M. Schiff „Vesuvius", Golf von Asow, 17. Juli. Sir. Starke Stürme und die hochgehende See nöthigten das Geschwader dieser Gewässer, für mehrere Tage unter Berutsch Spit Zuflucht zu nehmen. Dabei wurde jedoch nicht versäumt, Kohlen und Proviant einzunehmen, und so wie das Wetter es gestattete, wurden die Schiffe thätig verwendet, um einige ausgedehnte Fischereien bei Berutsch Spit, dann alle, selbst im Schußbereiche von Arabat-Fort gelegenen Wachthäuser, Baracken, Magazine und Fourage-Vorräthe zu zerstören. Die Pontons, das einzige Verbindungsmittel zwischen der Arabat-Spitze und der Krim, bei der Mündung des Karasuflusses, wurden durch Kommander Lambert verbrannt, so daß die Landspitze sich gegenwärtig vollkommen in unserer Gewalt befindet. Der Eintritt ruhigeren Wetters gestattete mir, am 13. in See zu gehen, um rings am Asowschen Meere aufzuräumen; „Ardent", „Weser" und „Clinker" ließ ich mittlerweile unter den Befehlen von Lieut. Horton zurück, um sowohl Genitschi und Arabat in Athem zu halten, als auch um jede Kommunikation längs der Arabatspitze abzuschneiden. Durch das ungünstige Wetter aufgehalten, erreichten wir Berdiansk erst am 15. Juli. Die See ging hoch, und doch, um keine Zeit zu verlieren, faßten der Senior-Offizier des französischen Geschwaders (Kapitain de Cintré vom „Milan") und ich den Entschluß, ohne Verzug an die Arbeit zu gehen, um die Heu- und Kornschober, die landeinwärts auf den die Stadt überschauenden Anhöhen aufgestellt waren, zu zerstören. Von den Einwohnern ließ sich keine Seele blicken, aber hie und da erspäheten wir Soldaten und waren deshalb überzeugt, daß man auf eine Landung und einen Straßenkampf vorbereitet war. Um wo möglich die Weiber und Kinder aus der Stadt zu entfernen, ließ ich die Parlamentairflagge aufziehen; da jedoch keine Antwort erfolgte und der Wogenschwall eine Landung sehr gewagt erscheinen ließ, befahl ich, die Flagge einzuziehen, und das Geschwader begann sofort über die Stadt hinweg auf die Korn- und Heuschober zu feuern, die genau dort, wo wir beabsichtigten, nach kurzer Zeit zu brennen anfingen. Die Stadt wurde nicht versehrt, es müßte denn zufällig durch eine verirrte Kugel geschehen sein. Die Nacht über zogen wir uns in tieferes Wasser zurück und dort sahen wir bis zu Tagesanbruch die Feuer fortflackern. — Am 16. Juli steuerte das verbündete Geschwader gegen das zwischen Berdiansk und Mariapol gelegene Fort Petrowski. Bei meiner Annäherung fand ich deutliche Spuren, daß die Werke, seit sie vor drei Wochen durch den „Vesuvius" zum Schweigen gebracht worden waren, verstärkt worden seien. Ein Sägewerk, welches eine in Fronte der See stehende Courtine deckte, zeigte sieben neue Kanonenlucken, und frisch aufgeworfene Erde machte mich auf einige maskirte Batterien gefaßt. Kapitän de Cintré, obgleich der Aeltere im Kommando, überließ mir in der artigsten Weise das ihm gebührende Vorrecht, den Angriff anzuordnen und nahm, das allgemeine Beste der verbündeten Geschwader allein im Auge behaltend, in edler Weise die ihm von mir angewiesene Position, gleichzeitig mit Kapitän de L'Allemand von der „Mouette" ein. — Um halb zehn Uhr Morgens waren alle Anordnungen getroffen, und das Geschwader (bestehend aus: Vesuvius, Curlew, Swallow, Fancy, Grinder, Boxer, Cracker, Wrangler, Jasper, Beagle) nahm die ihm angewiesenen Stellungen ein: die Kanonenboote von geringem Tiefgang östlich und westlich vom Fort, um dessen Werke von vorne und rückwärts zu bestreichen, während die schweren Fahrzeuge sich in einem Halbkreise um das Fort aufstellten. Unser schweres Geschütz machte jeden Widerstand unmöglich und nöthigte nicht allein die Besatzung zum schnellen Rückzuge aus den Laufgräben, sondern hielt auch die Reservetruppen, aus 3 starken Infanterie-Bataillonen und 2 Kavallerie-Schwadronen bestehend, in respektvoller Entfernung. — Wir begannen hierauf mit Brandkugeln zu feuern, und obwohl diese theilweise ihre Schuldigkeit thaten, war ich doch genöthigt, die leichten Boote abzuschicken, um die Zerstörung des Forts und der Batterien zu vervollständigen. Diesen Dienst vertraute ich dem Lieutenant Campion mit den (in einer beigeschlossenen Liste genannten) Offizieren an. — Ich hatte die Befriedigung, in kurzer Zeit sämmtliche Anlagen, die Plattformen der Geschütze, die öffentlichen Gebäude nebst den Korn- und Heu-Vorräthen in Flammen stehen und die Schießöffnungen der Erdwerke namhaft beschädigt zu sehen; und obwohl der Feind aus einem rückwärtigen Erdwerke ein scharfes Feuer auf unsere Mannschaft eröffnete, löste Lieutenant Campion seine Aufgabe doch aufs geschickteste und vollständigste, ohne auch nur einen Mann einzubüßen. — Lieutenant Campion berichtet, das Fort sei so furchtbar, als es sich von den Schiffen aus angesehen hatte; die Plattformen waren fertig, aber die Kanonen waren entweder noch nicht zur Stelle oder in Sicherheit gebracht worden. Nachdem ich den „Swallow" unter Kommander Crawfurt zurückgelassen hatte, um jeden Versuch des Feindes, das Fort wieder zu besetzen oder das Feuer zu löschen, zu hindern, fuhr das Geschwader weiter und zerstörte ausgedehnte Heuvorräthe und Fischereien zwischen der „Weißen-Haus-Landspitze" und bei der Mündung des Flusses Berda. Diese Arbeit wurde bei Nacht vollbracht und 30 Fischereien, eine Menge schwerer Flachboote nebst großen Vorräthen von Salzfischen, Netzen und Geräthen fielen in unsere Hände trotz der zahlreichen berittenen Kosaken." — Der Bericht schließt mit einer Anerkennung der von allen Offizieren und Mannschaften geleisteten Dienste.

Aus **Odessa**, 5. August, schreibt man der Köln. Ztg.: Zu dem vorgestern hier gefeierten Namenstage der Kaiserin ist der General Lüders wieder hier eingetroffen. Die Garnisonstruppen, gegenwärtig 13,450 Mann stark, waren zum Gottesdienst der Preobraschenski-Kathedrale befohlen, wo der Erzbischof Innokenti im Beisein des Ober-Befehlshabers der Süd-Armee **ad interim**, des Grafen Strogonow und des Generals Krusenstern die Liturgie abhielt. — Auf den Werften von Nikolajew wird eine außerordentliche Thätigkeit im Schiffsbau entwickelt. Während in Wien über Beschränkung der russischen Kriegsflotte verhandelt wurde, schritt der Bau von Dampfern in Nikolajew rüstig fort. Zu den ansehnlichsten Schiffen, die daselbst gebaut wurden, gehört unstreitig die große Schrauben-Fregatte Witjas von 49 Kanonen. Um auf jeden eventuellen Angriff gegen Nikolajew, wo sich gegenwärtig alle Marine-Behörden der Flotte des Schwarzen Meeres und die ganze Thätigkeit der Intendantur derselben konzentriren, gerüstet zu sein, hat die russische Regierung ungeheure Anstrengungen gemacht und eine Masse von Vertheidigungs-Material angehäuft, die dem von Sebastopol gar nicht nachsteht. Bei einem beabsichtigten Angriffe würde auch das Fahrwasser mit Hindernissen verstopft werden, welches jetzt noch völlig frei und durch ziemlich bedeutenden Verkehr mit den Häfen von Cherson und Otschakow belebt ist. Es zirkulirten zwischen den Häfen Cherson, Nikolajew und Otschakow in den letzten Monaten nach dem amtlichen Ausweis 116 Clipperschiffe mit Getreide, Wein, Tauwerk, Holz, Steinkohlen, Krimsalz u. dgl. und erleichterten ungemein die Truppen-Bewegungen und Transporte nach der Krim. — Gegen das Ende des vorigen Monats stieg die Hitze in und bei Cherson oft bis auf + 30° R. Zahllose Heuschreckenwolken sind bei Cherson niedergefallen und haben hier im vollen Sinne des Wortes alle Cerealien aufgefressen, und was sie etwa verschonten, wurde am 25. Juli durch einen furchtbaren Orkan mit wolkenbruchähnlichem Regenguß verwüstet. Eiserne Dächer blieben nicht verschont, Fenster wurden aus den Häusern gerissen und auf der Quarantaine-Insel die Magazine umgeworfen. Vier Menschen kamen dabei ums Leben.

Der „Russ. Inv." enthält folgendes Bülletin, aus dem sich ergiebt, daß auch bis zum 17. Juli die Russen eine eigentliche Belagerung von Kars nicht begonnen, ja nicht einmal Vorbereitungen dazu getroffen haben, so daß ihre Erwartung, sich des Platzes zu bemächtigen, ausschließlich auf dessen Aushungerung begründet scheint.

General-Adjutant **Murawiew** berichtet vom 17. Juli, daß er am 12. Juli die Hauptmacht des aktiven Korps nach dem Dorfe Tikme, auf dem linken Ufer des Kars-Tschai, ver-

legte, wo er sich mit der dort befindlichen Kolonne des Generalmajor Baklanow vereinigte. Die Aufstellung bei Tikme, indem sie unsere Hauptmacht in den Rücken der anatolischen Armee bringt, hat die Möglichkeit gewährt, durch eine Reihe von Rekognoszirungen das befestigte Lager von Kars von der Westseite genauer in Augenschein zu nehmen. Eine dieser Rekognoszirungen wurde am 12. Juli vom Generalmajor Chodsko ausgeführt, eine andere am 13. Juli vom General-Adjutanten Murawiew selbst, von der Westseite der Festung bis an den Fluß Tschachmach, welcher das befestigte Lager von Kars von Norden begrenzt. Bei Ausführung derselben beschränkte sich der Feind auf Entsendung von Baschi-Bozuks, welche ein unbedeutendes Feuer mit unsern vordern Ketten engagirten. Während dieser Bewegungen fuhr das fliegende Detachement des Obersten Fürsten Dundukoff-Korsakoff, welches nach der Kolonie Taganlug abgeschickt war, fort, reitende Streifwachen jenseits Saganlug zu entsenden, welche nirgends dem Feinde begegneten. Das Eriwan'sche Detachement stand am 11. Juli bei der Niederlassung Karaklis am Euphart. In der dortigen Gegend war alles ruhig; die Kurden fuhren fort, ihre Unterwerfung zu erklären, und Vely Pascha verschanzt sich in seiner früheren Position.

Die neueste russische Depesche lautet: **Petersburg**, 16. August. Das Bombardement von Sweaborg hat geendet und weder an den Batterien noch an den Festungswerken Schaden verursacht, einige Häuser sind verbrannt. Helsingfors ist unversehrt. Eine englische Fregatte kampfunfähig. Die Flotte ist nach Nargen.

Der Hamb. „B.-H." wird aus **Berlin** geschrieben: „Ein aus St. Petersburg hier eingetroffenes Schreiben meldet: daß Großfürst Konstantin bei der Nachricht von dem beabsichtigten Unternehmen gegen Sweaborg dringend bei dem Kaiser vorstellig wurde um Genehmigung zum Angriff des Geschwaders vor Kronstadt, dessen Schiffszahl vermindert worden ist. Der Kaiser hat seine Genehmigung nicht ertheilt, obgleich am 8ten das feindliche Geschwader nur noch aus zehn Schraubenlinienschiffen, einer Schrauben-Fregatte, drei Dampfern und vier Kanonenböten bestand und die russische Flotte demselben also doppelt überlegen war. Mit Blitzesschnelle hatte sich die Nachricht von der zu ergreifenden Offensive in der Stadt verbreitet und das Publikum in gespannte Erwartung versetzt, da erschien das trockene Bülletin des Generals Ignatiew und die Nachricht, daß der Großfürst Konstantin von Kronstadt, wohin er sich begeben hatte, abgereist sei."

Der Times wird von der englischen Ostsee-Flotte bei **Sweaborg**, 7. Aug., aus geschrieben: Gestern Morgens um 9. Uhr sah sich die Flotte in Stand gesetzt, in See zu stechen, da das Wetter ausgezeichnet schön und ruhig war. Wir segelten über den Meerbusen und gingen um drei Uhr Nachmittags fünf Meilen von Sweaborg vor Anker. Die Bewohner strömten zu Tausenden ans Ufer, um uns herankommen zu sehen. Es muß ein herrlicher Anblick gewesen sein. Der heutige Morgen ist hell und ruhig, und wir werden unsere Operationen sofort beginnen." Die vor Sweaborg liegende Flotte besteht aus den englischen Schiffen: Duke of Wellington, Exmouth, Edinburgh, Pembroke, Cornwallis, Hastings, Euryalus, Arrogant, Magizienne, Cossack, Vulture, Cruzier, Merlin, Geyser, Dragon, Lightning, Locust, Belleisle (Hospital-Schiff), Aeolus (Munitions-Schiff), einem mit Bomben zur Versorgung der Mörserboote gefüllten Kauffahrer, 15 Kanonen- und 16 Mörserbooten, und aus den französischen Schiffen: Tourville (Admirals-Schiff) nebst dazu gehörigem Lichter Austerlitz, 6 Kanonenbooten und 5 Mörserbooten. Die französischen Mörserboote führen Mörser von zehnzölligem Kaliber. Zur Bewachung von Nargen sind daselbst die Schiffe Calkutta, Russell, Porcupine, Gorgon, Amphion und Volkana zurückgeblieben.

Deutschland.

Berlin, 17. August. Dem Zusammentritt der beiden Abgeordnetenhäuser soll nach den Notizen hiesiger Blätter eine Berufung der Provinzal-Landtage vorausgehen. Es seien jetzt einige Fragen in Berathung, für welche es wünschenswerth sei, zuvörderst das Gutachten derselben einzuholen. Ihr Zusammentritt werde wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des nächsten Monats oder in der ersten Hälfte des Oktobers erfolgen.

Heute findet eine Sitzung des Staatsministeriums statt; sämmtliche Minister, mit Ausnahme des Finanzministers, befinden sich jetzt wieder hier. Der Herr Ministerpräsident reist heute Abend dem Könige nach Bunzlau entgegen. In Betreff der Reise des Königs nach Preußen sind die früheren Anordnungen nicht abgeändert, doch ist bezüglich der Begleitung Sr. Majestät noch in keiner Weise Bestimmung getroffen.

Das Standbild König Friedrich Wilhelm I., welches auf Befehl des Königs auf der Insel Rügen an der durch den Ueberfall des alten Dessauers auf die Schweden vom 15. Nov. 1715 welthistorisch gewordenen Stelle aufgestellt werden soll, geht seiner Vollendung entgegen. Der Meister, der mit der Ausführung dieses Denkmals beauftragt ist, der hiesige Bildhauer Stürmer, ist bereits mit den die Aufstellung vorbereitenden Arbeiten beschäftigt. Man glaubt, daß noch im Laufe dieses Jahres dieses Denkmal und gleichzeitig das dem großen Churfürsten ebenfalls auf Rügen zu errichtende Standbild aufgestellt werden dürften.

Aus **Hamburg** meldet die „Ostf. Ztg.": Von den Exporteuren von Blei wird jetzt die eidliche Erklärung gefordert, daß das ausgeführte Blei nach keinem kriegführenden Lande gesandt wird. Dieselben müssen außerdem deshalb noch eine bedeutende Kaution stellen. Ueberdies verweigern hier alle Schiffer, Blei zu laden.

Erdmannsdorf, 16. August. Wegen des anhaltend schlechten Wetters konnten Se. Majestät der König auch gestern die Zimmer nicht verlassen, nahmen aber die gewöhnlichen Vorträge entgegen.

Breslau, 12. August. Der Posener Zeitung wird von hier aus angeblich „zuverlässiger Quelle" eine Mittheilung gemacht, der wir Folgendes entnehmen:

Der König liebt es bekanntlich nicht, wenn, namentlich an Orten, wo er sich der Erholung oder des Vergnügens wegen aufhält, die durch seine Anwesenheit gebotenen polizeilichen Vorsichtsmaßnahmen in einer ihm in die Augen fallenden Weise ausgeübt werden. Demzufolge befindet sich in der Umgebung des Königs auch nur ein Polizei-Beamter in Civilkleidung, gegenwärtig der Kriminal-Inspektor Goldheim aus Berlin. Dem Scharfblick dieses Mannes nun war schon vor ein paar Wochen ein sich in dem Hirschberger Thal herumtreibender Pole in verdächtiger Weise aufgefallen; derselbe nannte sich v. Z. (einer der berühmtesten polnischen Namen) und setzte es, obwohl es ihm an Legitimationspapieren gemangelt haben soll, durch, daß er in Warmbrunn von den dortigen Behörden geduldet wurde. Herr Goldheim behielt ihn indessen im Auge und ermittelte endlich aus österreichischen Amtsblättern, daß von Böhmen aus ein gewisser P., ein Pole, welcher sich den Namen v. Z. beilegt, steckbrieflich verfolgt werde. Jetzt wurden Schritte gethan, um sich des Verdächtigen zu bemächtigen, jedoch vergeblich, da derselbe Warmbrunn inzwischen verlassen hatte; endlich jedoch gelang es Herrn Goldheim, denselben im Gebirge aufzuspüren, wo er denn sofort festgenommen und demnächst an die Staatsanwaltschaft zu Hirschberg abgeliefert wurde. Die Identität mit dem steckbrieflich Verfolgten ist außer Zweifel; er ist in Oesterreich zum Tode verurtheilt und ist demselben nur durch die Flucht entgangen. Daß er in Betreff der politischen Parteifärbung der extremsten Richtung angehört, ist auch bereits ermittelt, er hat sowohl an dem polnischen Aufstande 1830 unter Dembinski thätig Theil genommen, als auch neuerdings an dem ungarischen Aufstande, wo er unter Kossuth's und Bem's Fahne gekämpft. Daß sein Erscheinen im Hirschberger Thal mit dem Verweilen des Königs in demselben in einem besonderen Zusammenhange gestanden, ist, wie verlautet, keineswegs erwiesen, jedenfalls wird sich aber auch hierauf die Untersuchung erstrecken.

Varel, 15. August. Se. Königliche Hoheit der Admiral Prinz Adalbert von Preußen ist nebst Gefolge heute Mittag von der hiesigen Schleuse mit dem preußischen Dampfboot „Viktor" nach Heppens abgefahren.

Hannover, 15. August. Fast vierzehn Tage sind verflossen, seitdem die Auflösung der zweiten Kammer der allgemeinen Ständeversammlung erfolgte, und die königliche Proklamation mit der Verordnung erschien, durch welche der Bundesbeschluß vom 19. April d. J. veröffentlicht, und in Folge dessen unsere Verfassung vom 5. September 1848 in den wesentlichsten Punkten abgeändert wurde. Es sind dadurch nur Wenige enttäuscht worden, die bis zum letzten Augenblicke die thörichte Erwartung festhielten, es sei die Oktroyirung unmöglich, weil sich ja die Kammern auf den Vorantrag und die Adresse des Verfassungs-Ausschusses gar noch nicht einmal ausgesprochen. Diesen trat die Thatsache plötzlich scharf und grell entgegen. Alle Einsichtigeren konnten sich längst der Ueberzeugung nicht verschließen, daß die eingetretene Katastrophe bei der allgemeinen Lage des deutschen Vaterlandes unausbleiblich bevorstehe. Es wird der Verlust eines guten, klaren, verbrieften Rechtes, wie hoch er auch angeschlagen werden muß, doch mit männlicher Fassung und der festen Zuversicht ertragen, daß er nur von vorübergehender Bedeutung sei. Diese Stimmung geht durch alle Kreise hin und selbst die der siegenden Partei Angehörigen — die Weiterblickenden wenigstens — können sich des Gedankens an die Zukunft nicht entschlagen. Allerdings bietet die hannoversche Oktroyirung Charakterzüge, die sie von anderen wesentlich unterscheiden. Manche konstituirende Versammlungen wurden in der letzten Zeit in ihrem Werke unterbrochen, manche Verfassungen, welche nur ein kurzes Dasein zurückgelegt hatten, gingen in solcher Weise verloren. Aber die hannoversche Verfassung hatte sieben Jahre lang bestanden, sie war tief eingedrungen in das Leben und die Zustände des Volkes, und wie sie das Werk entschieden monarchisch gesinnter Männer war, eines Stüve, Lenzen u. a., so war sie wesentlich auch in einem Geiste seltener Mäßigung zur Durchführung und Verwirklichung gekommen. Doch hat dies Alles sie nicht retten können.

In diesem Augenblicke ist eine Pause in der Verfassungsfrage eingetreten. Ihre weitere Entwickelung wird mit der Wahl und mit dem Zusammentreten der Kammern von 1840 beginnen. Die reaktivirte Adels-Kammer wird natürlich nur in sofern Opposition gegen die Regierung machen, als sie noch mehr Rechte zu erwerben gedenkt, als ihr bereits wieder bewilligt wurden. Und es versteht sich ganz von selbst, daß die Ritterschaften sammt und sonders mit dem größten Eifer ihre Abgeordneten wählen werden. Bei den Wahlen zur zweiten Kammer werden die Ansichten auseinander gehen. Die Stüve'sche Partei und ein Theil der Volkspartei werden wählen. Ein anderer Theil wird sich der Wahl enthalten. Uebrigens wird ein sehr beträchtlicher Theil der vereinigten liberalen Partei durch das oktroyirte Wahlgesetz vom Wählen ausgeschlossen und es können auch viele Abgeordnete der aufgelösten zweiten Kammer wegen des erforderlichen Wahlcensus nicht wiedergewählt werden. (Nat.-Z.)

Baden, 14. August. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen ist gestern Nachmittag hier eingetroffen.

Oesterreich.

Wien, 15. August. Der Reiseplan des Kaisers und der Kaiserin hat (wie bereits gemeldet) eine Abänderung erfahren. Allerhöchstdieselben werden bis gegen Ende dieses Monats im Lustschlosse Laxenburg verweilen, welches durch seinen herrlichen Park mit seinen Ritterburgen, Wäldern, Seen, Wiesen und Gärten sich des besonderen Wohlgefallens der Monarchin erfreut, und dessen Umgebungen sie auch häufig zu Pferde durchstreift. Gegen Ende dieses Monats begeben sich dieselben nach Ischl, wo jedoch der Aufenthalt nur von kurzer Dauer sein wird. Se. Majestät werden von da einer Einladung zu den Gemsenjagden in Berchtesgaden folgen, und das Kaiserpaar hierauf die schon früher beschlossene Reise nach Italien antreten. Die jüngst wieder angeordnete Zusammenberufung der Central-Kongregationen, und die Aufhebung des Sequesters auf die Güter von 31 italienischen Flüchtlingen wird nicht verfehlen, den Empfang des Herrscherpaares von Seite der dortigen Bevölkerung noch freudiger und glänzender zu gestalten. — Der heutige Napoleonstag wurde hier in der französischen Nationalkirche zu St. Anna mit einem feierlichen Te Deum begangen und Mittags gab der französische Gesandte, Hr. Bourqueney, ein glänzendes Diner von 36 Gedecken für das diplomatische Korps. (Schles. Z.)

Frankreich.

Paris, 15. August, 7 Uhr Abends. Der 15. August ist fast spurlos in Paris vorübergegangen. Paris hat heute fast dasselbe Aussehen, welches es alle Sonntage hat. Nur an der Barriere du Trone und der Esplanade der Invaliden, wo Jahrmärkte abgehalten werden und Spiele stattfinden, herrschte stärkeres Leben. Die Dekorationen der öffentlichen Gebäude beschränken sich auf ihre Lampions, die heute Abends angezündet werden sollen. Nur das Hotel de Ville ist festlich, ziemlich reich und geschmackvoll dekorirt und wird bei der heute Abends stattfindenden Illumination den Glanzpunkt bilden. Was die Dekorationen der Privathäuser betrifft, so beschränken sich dieselben auf einige Fahnen, die hier und da ausgesteckt sind. Die Voranstalten der Privathäuser zur Illumination sind ganz unbedeutend, und nur einige Hof-Lieferanten scheinen Miene zu machen, durch bunte Lampions und dergleichen ihre Ergebenheit und Loyalität beweisen zu wollen. Die Vendome- oder Napoleons-Säule hatte natürlich auch dieses Mal ihre dort niedergelegten Kränze und Bouquets erhalten; unter denselben sechs Bouquets, die in weißes Papier eingehüllt waren und von denen ein jedes eine Inschrift von blauer Dinte trug. Auf dem ersten las man: Sardinien, auf dem zweiten: England, auf dem dritten: Napoleon, auf dem vierten: Eugenie, auf dem fünften: Türkei, und auf dem sechsten: Frankreich. Die Vendome-Säule selbst war mit Guirlanden von Lorbeern und mit vier Immortellen-Kränzen geschmückt. Der Empfang in den Tuilerieen war zahlreich besucht. Die hohen Staatswürdenträger, die Minister, die fremden Diplomaten, die Senatoren, Deputirten und Generale, so wie die Geistlichkeit und die ganze übrige offizielle Welt fanden sich dort in großer Gala ein, um dem Kaiser ihre Aufwartung zu machen. Die Theater — in allen Theatern war freier Zutritt — waren überaus stark besucht. Von Morgens 8 Uhr an waren sie bis zu ihrer Eröffnung um 1 Uhr von Tausenden von Menschen belagert. Die Omnibus hatten dieses Jahr wieder ihre Dekoration, die sie am 15. August vorigen Jahres erfunden haben, nämlich ein dreifarbiges Fähnchen mit einem gekrönten goldenen Adler darüber. Was die Haltung des Volkes betrifft, so war sie eine ziemlich kalte. Keine Spur von Begeisterung war zu bemerken, und es scheint, daß sie es mit ihren Demonstrationen gemacht hat, wie die Regierung mit ihren Festlichkeiten, und sie auf die bevorstehende Ankunft der Königin von England verspart hat.

Heute wird die der Avenue Montaigne gegenüberliegende Alma-Brücke auf einer provisorischen Breite von zwölf Metern (etwa 36 Fuß) der Cirkulation für Fußgänger, Reiter und leichtere Fuhrwerke übergeben. Der größte Theil des Baues ist in der unglaublich kurzen Zeit von 2½ Monat vollendet worden.

Straßburg, 14. August. Die Truppen-Bewegungen nach dem Süden dauern noch immer fort. Die Eisenbahn befördert zugleich ganz ungeheure Sendungen Kriegs-Munition. Alles deutet darauf hin, daß man durch eine außerordentliche Entwicklung von Streitkräften noch vor dem Eintritte des Winters einen großen Schlag auszuführen beabsichtigt. Die verschiedenen Korps der Fremden-Legionen, welche im Elsaß Leute werben, erfreuen sich eines zahlreichen Zuganges. Das Schlettstädter Depot schickt diese Woche wieder einen größeren Transport nach England. Das englische Werbe-Bureau dahier, dem während einiger Tage die Werbungen untersagt waren, hat dieselben von Neuem begonnen. An deutschen Ausreißern, welche im englischen Solde in der Krim Lorbeern zu erlangen hoffen, fehlt es nicht. — Die wöchentlichen Einnahmen der Ostbahn sind jetzt auf die ungeheure Summe von 920,000 Francs gestiegen. Die definitive Eröffnung der linksrheinischen Eisenbahn nach der Pfalz wird in sechs Wochen stattfinden. Die Arbeiten auf französischem wie auf baierischem Gebiete nahen ihrer Vollendung. (Köln. Ztg.)

Großbritannien.

London, 15. August. In Betreff der königlichen Reise sind schließlich folgende speziellere Anordnungen getroffen. Die Königin begiebt sich Freitag Abend an Bord ihrer Yacht, bringt die Nacht auf derselben zu und fährt Sonnabend mit Tagesanbruch nach Boulogne hinüber. Damit ist der Aengstlichkeit aller getreuen Küstenbewohner, welche bedenklich die Köpfe schüttelten, als sie hörten, daß I. Maj. an einem Freitag in See stechen wollte, Genüge gethan. Das Begleitungs-Geschwader verläßt schon morgen die Rhede von Spithead, wird aber, nachdem es die Königin in Frankreich glücklich gelandet sehen wird, nach den englischen Dünen zurückkehren. Nur die königlichen Yachts bleiben im Hafen von Boulogne liegen, die neueste derselben, die „Viktoria und Albert," die 18 Knoten in der Stunde zurücklegt, dürfte als Meisterstück englischer Schiffsbaukunst daselbst mehr Aufsehen als die Empfangsfeierlichkeiten erregen. Es geht übrigens das Gerücht, Prinz Albert wolle demnächst mit ihr einen Ausflug nach der Ostsee machen. — Die Königin hat dem Admiral Sir Edm. Lyons ihr Beileid über den Tod seines Sohnes in folgendem eigenhändigen Schreiben ausgedrückt: „Buckingham-Palace, 29. Juli. Die Königin kann es nicht unterlassen, dem Sir Edm. Lyons des Prinzen und ihre eigenen tiefgefühlten Sympathieen über den so schmerzlichen Verlust seines geliebten tapferen Sohnes, des Kapitän Lyons, eigenhändig auszudrücken. Wir denken mit großem Schmerze an die tiefe Trauer, in die Sir Edm. Lyons in diesem bangen Augenblicke versenkt wurde, und wir trauern über den Verlust eines Offiziers, der seines Vaters so ganz würdig, und dem Dienste, dem er sich gewidmet hatte, eine so schöne Zierde war. Ihn in dem Momente zu verlieren, wo er eben siegreich zurückkam, nachdem er alles, was von ihm gewünscht und erwartet worden war, so bewunderungswerth vollbracht hatte, muß ein um so größeres Herzleid für seinen Vater sein. Wenn im Mitgefühl eine Tröstung liegt, so wird sie ihm von der ganzen Nation geboten."

Gestern Nachmittag um 4 Uhr wurde das Parlament in üblicher Weise im Hause der Lords durch eine Königl. Kommission bis zum 23. Oktober vertagt. Der Lord-Kanzler verlas die Vertagungsrede, welche nach dem „Globe" folgendermaßen lautet:

Mylords und Gentlemen. Wir sind von I. Majestät beauftragt, Sie von ihrer ferneren Anwesenheit im Parlament zu entbinden, und gleichzeitig die warme Anerkennung I. M.

für den Eifer und die Beharrlichkeit auszusprechen, mit welcher Sie während einer langen und geschäftsvollen Session bemüht waren, ihre öffentlichen Pflichten zu erledigen.

J. M. hat mit großer Befriedigung bemerkt, daß, während Sie sich damit beschäftigten, Mittel für die kräftige Fortsetzung des Krieges zu beschaffen, Sie Ihre Aufmerksamkeit manchen Maßnahmen von großem öffentlichen Nutzen schenkten.

J. M. ist davon überzeugt, daß Sie ihre Befriedigung darüber theilen werden, daß der Gang der Ereignisse dahin geführt hat, die Union noch fester zu verbinden, welche zwischen ihrer Regierung und der ihres Verbündeten, des Kaisers der Franzosen, so glücklich hergestellt worden ist; und J. M. ist der Zuversicht, daß eine Alliance, die auf eine Einsicht der allgemeinen Interessen Europas begründet, und durch gutes Vertrauen befestigt ist, langhin die Bedürfnisse, welche sie herbeiführten, überdauern und zu dem fortdauernden Wohlsein und Erblühen der zwei großen Nationen beitragen wird, welche sie mit den Banden ehrenvoller Freundschaft verknüpft hat.

Der Beitritt des Königs von Sardinien zu dem Vertrage zwischen Ihrer Majestät, Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen und dem Sultan, hat dieser Alliance eine verhältnißmäßig größere (additional) Bedeutung und Kraft gegeben, und die kräftige Macht, welche Se. sardinische Majestät nach dem Kriegsschauplatz gesandt hat, um mit den verbündeten Heeren mitzuwirken, wird sicherlich dazu beitragen, den hohen Ruf, durch welchen das Heer Sardiniens stets ausgezeichnet gewesen ist, aufrecht zu erhalten.

J. M. hat uns beauftragt, Ihnen dafür zu danken, daß Sie ihr die Möglichkeit gegeben haben, so weit, als es erforderlich war, sich des erweiterten Dienstes derjenigen patriotischen Offiziere zu bedienen, welche sie aus der Miliz des vereinigten Königreichs erhalten hat, so wie für die Mittel, ihre brave Armee in der Krim durch Einrollirung von fremden Freiwilligen zu verstärken.

Ihre Maj. erkennt mit Genugthuung die Maßregel an, welche Sie angenommen haben, um die Konvention in Kraft zu setzen, durch welche sie in Verbindung mit ihrem Alliirten, dem Kaiser der Franzosen, Arrangements getroffen hat, um dem Sultan beizustehen in Betreff der Anschaffung von Mitteln, welche nothwendig sind, ihn in den Stand zu setzen, die Wirksamkeit der türkischen Armee, welche den Stürmen ihrer Feinde so tapferen Widerstand geleistet hat, zu erhalten.

Indem J. M. der Bill, welche Sie ihr für die lokale Verwaltung der Metropolis präsentirten, ihre Zustimmung giebt, ist sie der Zuversicht, daß die durch diese Maßregel vorgesehenen Arrangements zu manchen für das Wohlbefinden und die Gesundheit dieser großen Stadt förderlichen Verbesserungen führen werden.

Die Abschaffung der Zeitungspapiersteuer wird dahin gehen, nützliche Kenntnisse unter den ärmeren Klassen der Unterthanen J. M. zu verbreiten.

Das Prinzip der beschränkten Verbindlichkeit, welches Sie einsichtsvoll auf Associationen mit gemeinschaftlichem Kapital angewandt haben, wird der Anwendung von Kapital vermehrte Leichtigkeit geben und die Verbesserungen, welche Sie in den Gesetzen gemacht haben, welche freundschaftliche Societäten reguliren, werden unter den arbeitenden Klassen der Gemeinschaft industrielle Bestrebungen und Sparsamkeit aufmuntern.

Ihre Maj. vertraut, daß die Maßnahmen, denen sie ihre Zustimmung gegeben, zur Verbesserung der Verfassungen von Neu-Süd-Wales, Viktoria und Tasmania, und zur vergrößerten Macht der Selbstregierung in den wichtigen und blühenden Kolonien von Tasmania, die Entfaltung ihrer großen nationalen Ressourcen unterstützen, und die Zufriedenheit und das Glück ihrer Bewohner fördern werden. Ihre Maj. beauftragt uns auszusprechen, daß sie von dem Eifer für den Erfolg ihrer Waffen, und durch die Sympathie für ihre Soldaten und Seeleute, der sich durch ihr ganzes indisches und koloniales Reich gezeigt hat, in hohem Grade zufrieden gestellt worden ist; und J. Maj. erkennt mit großer Genugthuung die edelmüthigen Beiträge an, welche ihre Unterthanen in Indien und die Legislaturen und Einwohner der Kolonien zur Erleichterung der durch die Kriegsereignisse Leidenden gesandt haben.

Herren vom Hause der Gemeinen!

J. M. beauftragt uns, Ihnen ihren herzlichen Dank für die Bereitwilligkeit und den Eifer mitzutheilen, mit welchen Sie für die nöthigen Mittel zur Fortführung des Krieges, in welchen J. M. verwickelt ist, gesorgt haben.

J. M. beklagt die Lasten und Opfer, welche nothwendigerweise ihrem treuen Volke auferlegt werden mußten; aber sie erkennt die Klugheit, mit der Sie das Gewicht dieser Lasten erleichtert haben durch das gemischte Arrangement, welches Sie für die Beschaffung dieser Beiträge getroffen haben.

Mylords und Gentlemen!

J. M. hat uns beauftragt, Ihnen zu sagen, daß sie mit aufrichtigem Bedauern gesehen hat, daß die Bemühungen, welche sie in Verbindung mit ihrem Alliirten dem Kaiser von Frankreich bei den jüngsten Konferenzen zu Wien gemacht hat, den Krieg unter Bedingungen zu Ende zu bringen, welche mit der Ehre der Alliirten und der künftigen Sicherheit Europas übereinstimmten, unfruchtbar gewesen sind. Nachdem diese Bemühungen gescheitert sind, bleibt J. M. kein anderer Weg übrig, als den Krieg mit aller möglichen Kraft zu verfolgen, und Ihre Majestät setzt, — vertrauend auf die Unterstützung des Parlaments, den männlichen Geist und Patriotismus ihres Volkes, den nie fehlenden Muth ihres Heeres und ihrer Flotte, von deren Geduld unter Leiden und deren Kraft in der Ausdauer J. M. mit Bewunderung Kenntniß genommen, auf die unerschütterliche Treue ihrer Unterthanen, und vor Allem auf die Gerechtigkeit ihrer Sache, — demüthig ihre Zuversicht in den allmächtigen Lenker der Ereignisse für einen solchen Ausgang des großen Kampfes, in welchen sie verwickelt ist, der Europa die Segnungen eines festen und dauernden Friedens sichern mag.

Bei Ihrer Rückkehr in Ihre Heimath werden Sie nicht weniger wichtige Pflichten zu erfüllen haben als die, welche zu Ihrer Gegenwart im Parlament gehören.

J. M. hegt die Zuversicht, daß Ihr mächtiger Einfluß zum Wohlergehen und Glück des Volkes, dessen Beförderung der Gegenstand der beständigen Sorge J. M. und der lebhafteste Wunsch ihres Herzens ist, ausgeübt werden wird.

In der Schlußsitzung des Unterhauses wurde wieder über das Kriegskapitel hin und hergesprochen. Sir de Lacy Evans empfahl der Regierung auf das Dringendste, 10.000 Mann aus Indien und alle verfügbaren Regimenter aus den Kolonieen nach dem Kriegsschauplatz zu senden, da die Miliz allein zur Besatzung in den Kolonieen ausreiche; Fremdenlegionen seien vortrefflich, aber nicht Alles. Lord Palmerston bemerkte darauf, England habe seit 1815 keine so zahlreiche Armee auf den Beinen gehabt; was Indien betrifft (hier giebt ihm Mr. V. Smith einen Wink, Indien auf sich beruhen zu lassen) — so wolle er nur bemerken, daß Sir de Lacy's Rathschläge nicht vergessen bleiben sollen.

Amerika.

Der „Times"-Korrespondent aus Newyork, 31. Juli, sagt: In Utak, dem Mormonenstaat, scheint sich ein Gewitter zusammenzuziehen. Ich sehe aus den Zeitungen, daß Oberst Steptoe abgedankt hat und Brigham Young ist wieder Hahn im Korbe. Die Regierung sendet eine Menge Truppen dahin, angeblich, um die Indianer im Zaum zu halten. Ich weiß jedoch, daß die Lage der Dinge unter den Vielbeweibten ihr gar nicht gefällt. Wenn es zu einem Strauß mit Brigham's gut exerzirten Legionen käme, würden die Regierungstruppen einen harten Stand haben, denn sie bestehen aus lauter Rekruten. Die Mormonen umgeben, wie es heißt, ihre Hauptstädte mit hohen Mauern. Zu einem Ausbruch ist es bis jetzt nicht gekommen, noch ist für den Augenblick keine Veranlassung dazu vorhanden.

Wie man in Amerika für das Temporanz-Gesetz so fanatisch eifern kann, das wird begreiflich durch folgende Schilderung eines Einwohners von Washington, der sich in der „A. Z." also vernehmen läßt: „Wer die Art des Trinkens der arbeitenden Klassen Englands und Irlands kennt", schreibt der Amerikaner, „der wird begreifen, wie sich dort die Mäßigkeitsmänner bis zum Enthusiasmus gegen jenes Laster erheben konnten, welches die mittelbare oder unmittelbare Veranlassung von zwei Drittheilen aller Verbrechen ist. Bei uns ist das Uebel noch größer. Hier verursacht das Klima in den heißen Sommermonaten einen wirklich spezifischen Durst, der durch das immerwährende, Tag und Nacht anhaltende Schwitzen zum wahren Leiden wird. Man trinkt Bäche und Ströme von Eiswasser (denn in Amerika wird neben Spirituosen auch unter allen Ländern die größte Menge Wasser getrunken), und da dieses auf die Gesundheit oft sehr nachtheilig wirkt, ja sogar manchmal augenblicklich den Tod nach sich zieht, so treibt, ich möchte fast sagen, das Bedürfniß zum Genuß geistiger Getränke. Es hat wohl kein Volk so vielerlei künstlich zubereitete Getränke aufzuweisen, als eben unseres; die meisten aber reduziren sich auf Cognac und Whiskey in den verschiedensten Schattirungen mit Wein, Zucker und Eis gemischt, welches aber alles bei der fürchterlichen Hitze (wir haben eben jetzt, Mitte Juli, 100 Grad F.) so schnell verdunstet, daß ein halbes Dutzend Smaskers (Grog mit zerstoßenem Eis) in sehr kurzer Zeit, so wie etwa in Deutschland ein Schoppen Wein zu sich genommen werden kann. Da die Hitze schon am frühen Morgen sehr stark ist, so fängt man, namentlich im Süden, schon sehr früh am Tage zu trinken an, und da die Wärme auch bis in die späteste Nacht anhält, so wird das Trinken auch bis in die späte Nacht fortgesetzt. Daß bei so bewandten Umständen sehr oft ein oder mehrere Gläser mehr verschluckt werden, als zur Stärkung oder zum Löschen des Durstes absolut nothwendig ist, begreift sich von selbst, aber nirgend sind die Folgen der Trunkenheit so fürchterlich als hier. Der Betrunkene wird nicht etwa schläfrig, geht nach Hause, schläft seinen Rausch aus, und schleicht den folgenden Morgen mit einem leidlichen Katzenjammer herum, nein, er wird durch den Trunk geradezu rasend. Mit aufgeregten Nerven und gereizten Muskelfasern fährt er zum Hause hinaus, wüthet und tobt auf der Straße, fällt Menschen und Thiere an, verlangt immerfort mehr zu trinken und treibt dieses Unwesen mehrere Tage, ja Wochen fort, bis endlich seine Muskeln doch erschlaffen und er zusammensinkt wie ein gehetztes Reh. Ein auf diese Weise mehrere Tage anhaltendes Rasen nennt man einen Spree. Oft werden davon die Nerven so angeregt, daß die Aerzte bedeutende Dosen Opium verordnen müssen, damit sich zuletzt Schlaf einstellt. Ich erinnere mich eines ausgezeichneten Parlamentsredners, einer historischen Familie entsprossen, der Morgens um 2 Uhr in mein Zimmer stürzte, mich um Cognac bat und mir offen gestand, daß er jetzt schon 96 Stunden auf einem Spree sei, daß er während dieser Zeit nicht gegessen und geschlafen, wohl aber sehr viel getrunken habe; es sei sehr warm und er habe noch immer sehr viel Durst. Der Mann trank in kurzer Zeit eine halbe Flasche Cognac mit Wasser, was ich ihm gern verabreichte, da ich mich überzeugte, daß er keine Waffen bei sich trug, von welchen er selbst ohne besondere Veranlassung Gebrauch machen könnte. — Es wird Ihnen somit erklärbar sein, warum in Amerika die Mäßigkeitsvereine eine völlig fanatische Richtung eingeschlagen. Sie haben zu allen Zeiten viel, sehr viel Gutes gestiftet, und ihre Erfolge spornten zu neuen Anstrengungen. Im Verhältniß, als die Verbrechen durch Trunkenheit zunahmen, vermehren sie ihre Thätigkeit, unterstützt von den Geistlichen und Pastoren aller Konfessionen, und getragen vom sittlichen Gefühl des ganzen weiblichen Geschlechts."

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 18. August. Bis heute sind an der Cholera im Ganzen erkrankt 233, wovon 108 gestorben, 61 genesen und 64 sich noch in der Behandlung befinden.

* In der Stadt Pölitz, sowie in den Dörfern Neuendorff und Stolzenhagen, 1½ Meile von hier entfernt, ist die Cholera ausgebrochen.

* Der Predigtamts-Kandidat Weidemann ist zum Pastor in Strippow, Synode Cöslin, und der bisherige Marineprediger Haack zum Pastor in Flemendorf, Synode Barth, erwählt.

** (Panorama von Henry Dessort.) Wenn die Darstellung der Schlacht von Waterloo durch ihre gewaltigen Dimensionen mehr imponirend wirkt, aber bei der Mannigfaltigkeit und dem Interesse der einzelnen Gruppen eigentlich keinen einheitlichen Eindruck zurückläßt, so giebt es zwei andere Kampfscenen, die das Interesse durchaus konzentrirt erhalten, und die bei wahrhaft künstlerischer Behandlung ihres Süjet's einen unbeschreiblichen Effekt erzielen. Es sind Kampfscenen der jüngstvergangenen Zeit, als die Revolution ihren Umzug durch Europa hielt, und ihre Marseillaise, das hochrothe Lied, wie sie Becks Zigeuner nennt, weithin über den klassischen Boden Italiens und über die öden Pußten Ungarns hallte. Wir meinen die Ansicht der Belagerung von Venedig und der Erstürmung der Lagunenbrücke am 17. August 1849 und die des Uebergangs über die Theiß bei Neu-Szegedin in Ungarn am 3. August 1849. Beide Ansichten sind Nachtstücke und als solche von größerer Wirkung und schöneren Farbeneffekten bei Gasbeleuchtung, während manche andere Panoramen, z. B. das von Moskau bei Tagesbeleuchtung gewinnen. Auf die bella Venezia und ihre in Trümmer sinkende Herrlichkeit sieht die Mondessichel, auf die österreichischen Kolonnen der Vollmond nieder, dort fliegt im Hintergrunde in Rauch und Flammen eine Fregatte empor, hier brennt jenseits des Flusses Szegedin zum Himmel, und durch den Rauch fliegen in feurigem Bogen die Hohlgeschosse der kaiserlichen Armee. Die doppelte Beleuchtung des friedlichen Mondlichtes und der wilden Flammen, die menschlicher Zerstörungsgeist entfesselt hat, ist wunderbar schön, und namentlich sind die Lichtreflexe auf dem Wasser so täuschend, daß die kurzen Wellen unter ihnen zu tanzen scheinen. Die Lagunenbrücke, die mit ihren riesigen Bögen düster in die Nacht sieht, ist in der Perspektive so trefflich gehalten, daß man unter ihrer Rundung ganz deutlich die horizontale Ausdehnung ihres Mauerwerks wahrzunehmen glaubt.

** Neben dem Pavillon des Herrn Dessort, der mit den maurischen Bauten das gemein hat, daß er die Eleganz und den Schmuck seines Innern unter einer minder sorglich gebauten äußeren Hülle versteckt, hat sich mit verschiedenen, pygmäenhaften Geschöpfen, die übrigens ebenfalls in den Stettiner Anlagen nicht heimisch sind, eine edle Afrikanerin, Namens Fanny, niedergelassen, die es bei dem jugendlichen Alter von sechs Jahren schon zu einer Höhe von neun Fuß und zu einem Gewicht von einigen Dutzend Centnern gebracht hat. Wir machen das Publikum auf diese neue Erscheinung aufmerksam. Die edle Afrikanerin hat trotz ihrer Jugend schon namhafte Studien gemacht, was um so mehr anzuerkennen ist, als man bei uns mit sechs Jahren gewöhnlich nicht viel mehr gelernt hat, als seine Würde als Straßenjunge aufrecht zu erhalten. Fanny frißt Kartoffeln, säuft Cognak, hat eine sehr lange Nase, eine Nase, die gut und gern ihre fünf Fuß lang ist und läßt sich für 5 Sgr. von einem hochverehrten Publikum anstaunen.

Provinzielles.

Swinemünde, 16. August. Die Fregatte „Thetis" hat heute unsere Rhede verlassen, um nach Kopenhagen zu gehen, und das Transportschiff „Merkur" ist heute von hier nach Danzig in See gegangen.

Greifswald. Des Königs Majestät haben mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 9. Juli d. J. der Rettungs-Anstalt für sittlich verwahrlosete Mädchen hierselbst Korporationsrechte, jedoch mit Beschränkung derselben auf die Befugniß zur Erwerbung von Grund-Eigenthum und Kapitalien, Allerhöchst zu verleihen geruht.

Polzin, 12. August. Das früher bereits erwähnte Sängerfest wird ganz bestimmt am 19. d. stattfinden und werden zu demselben 110 Sänger hier eintreffen. Auf dem Louisenbade werden bereits Anstalten zur Erbauung einer Tribüne getroffen, die, aus aufgekarrter Erde bestehend, 4 Fuß hoch, mit Rasen belegt und mit Kies befahren werden soll. Vor derselben soll sich eine Hecke hinziehen, um Sänger und Auditorium zu trennen. Guirlanden werden den gesammten Raum umziehen und eine einfache, aber geschmackvolle Staffage abgeben. Den Hintergrund bilden Laubwände, hinter denen herum die Sänger auf die Tribüne treten und über welchen das preußische Wappen, resp. Fahnen und Flaggen sich erheben werden. Hier und in der ganzen Umgegend interessirt man sich, wie schon erwähnt, auf das lebhafteste für die Sache und es geht bis jetzt wenigstens Alles nach Wunsch.

Vermischtes.

* Zu den Kuriositäten der Ausstellung gehört ein Bienenschwarm, der wohl noch nie auf einer Ausstellung gesehen worden ist. Die Thiere sind in einem Kasten eingeschlossen, dessen Wände oben und unten aus Glas bestehen, so daß man die Bewegungen und das Leben des arbeitsamen Völkchens auf das Genaueste beobachten kann. Die beiden gläsernen Wände, innerhalb deren diese Monarchie — die älteste der Erde — eingeschlossen ist, sind nur vier Zoll von einander entfernt und etwa 1 Quadratmetre groß. Die Bienen blieben lange Zeit in diesem Kasten eingeschlossen, ohne daß sie herauskamen, sie fraßen nur den Honig ihrer Scheiben und den Honig, den ihnen der Eigenthümer des Schwarmes gab. Seit einigen Tagen aber können sie herauskommen, denn aus dem Kasten erhebt sich eine Röhre aus Zink und Glas, welche zum Dache der Agrikulturgallerie hinausführt. Die Bienen fliegen durch diese Röhre ins Freie und kehren durch dieselbe in ihre Behausung zurück. Man sieht sie zurückkehren, ihre kleinen Füße mit Blumenstaub beladen, und eine Bienenwolke schwebt fast beständig über der Mündung der Röhre. Des Abends finden sich alle Bienen wieder ein, am Tage ist höchstens der vierte Theil auf einmal aus dem Kasten fort. Dieser Bienenkorb unter Glas ist ein für die Pariser neues Schauspiel, welches zahlreiche Neugierige herbeilockt.

* In C. F. Wüstemann's „Unterhaltungen aus der alten Welt für Blumen- und Gartenfreunde", welche in das Englische übersetzt und von den Londoner kritischen Blättern als ein Leckergericht unter den neuesten gelehrten Arbeiten empfohlen werden, findet sich eine drastische Schilderung der bis zur Raserei gesteigerten Liebe der Alten für Rosen. Eine Entbehrung der geliebten Blume und ihres Duftes war für die Römer ein schweres Trübsal. Glücklicherweise ist der Winter so mild in Italien, daß die „rosenlose traurige" Zeit sehr kurz war. Außerdem bezog man ganze Schiffsladungen Rosen aus Alexandrien, und wußte durch verschiedene Mittel diese Blumen den Winter über frisch zu erhalten. Um während der Mahlzeit den Rosenduft zu genießen, wurden Rosenblätter auf die Tafel geschüttet, daß die Schüsseln ganz von ihnen umgeben waren. Durch einen Mechanismus wurden Rosenblätter über die Gäste herabgeschüttet. Heliogabalus ließ einst seine Gäste mit Veilchen und Rosen so überschauern, daß mehrere von ihnen dieser süßen Fluth sich nicht erwehren konnten und erstickten. Man legte sich beim Mahl auf Kissen, die mit Rosenblättern gestopft waren, oder bereitete sich selbst ein Lager aus solchen Blättern, denn der Fußboden wurde dick mit Rosen bestreut. Bei einem Bankett, welches Cleopatra dem Antonius gab, lagen die Rosenblätter 2 Ellen hoch auf dem Boden, und Netze waren darüber ausgespannt, damit der Fuß elastisch auftrat. Heliogabalus überbot sie noch darin, indem er nicht blos den Speisesaal, sondern auch die Säulengänge mit Rosen, Lilien, Hyacinthen und Narzissen bestreuen ließ.

* Einer der stärksten Männer, die je lebten, war zu Maria Theresia's Zeiten der königliche Leibgardist Georg Bessenyei, ein Mann, der übrigens auch als Schriftsteller thätig war und namentlich der damals in der ungarischen Literatur um sich greifenden Gallomanie lebhaft entgegenwirkte. Von seiner Körperkraft folgende Beispiele, welche man sich in Ungarn erzählt. Als Knabe nahm Bessenyei ein Kalb auf den Arm, und setzte diese muskelstärkende Uebung so lange fort, bis er jeden ausgewachsenen Stier leicht in die Höhe heben konnte. Der Ruf seiner Stärke war im ganzen Lande verbreitet und drang sogar zur Kaiserin, welche ihn gern unter ihren Leibgardisten gesehen hätte. Mit zuvorkommender Herzlichkeit erfüllten die Stände diesen Wunsch der geliebten Königin. Bessenyei wurde in Wien herzlich empfangen, und der ganze Hof versammelte sich, um Beweise seiner Kraft zu sehen. Bessenyei wollte sich auszeichnen; er ließ einen Kürassier in voller Parade ausrücken. Als er sah, daß Aller Augen an ihm hingen, machte er sich an das Werk; er schob die Aermel seines Dolmany zurück und hob das Pferd sammt dem Reiter in die Höhe, so daß es die Erde mit den Füßen nicht berührte. Dann wendete er sich einmal damit um und schleuderte Pferd und Reiter von sich, daß Letzterer aus dem Sattel fiel. — Bessenyei hatte noch zwei Brüder, die sich gleicher Kraft erfreuten. Einmal fuhren alle drei zusammen mit einem Viergespann nach Tokaj auf den Markt. Der Weg war so schlecht, daß leichtere Fuhrwerke nicht weiter kamen, die drei Brüder aber flogen wie der Vogel dahin. An einem Orte trafen sie einen im Koth stecken gebliebenen Wagen. Der älteste Bessenyei fragte den verzweifelnden Bauer: „Was führt Ihr zu Markt, Gevatter?" „Korn, edler Herr!" — Habt Ihr keine Kameraden, die Euch forthelfen?" — „Genug, aber sie sind alle fortgefahren, ohne mir zu helfen." — „Macht nichts, wir helfen Euch, spannt nur aus." — Gott segne den guten Herrn, dachte der Fuhrmann, er läßt selbst ausspannen, um mir zu helfen. Aber es geschah nicht so, wie er dachte. Bessenyei zog vorn an der Deichsel, ließ seine beiden Brüder nachschieben und der Wagen wurde flott. Die drei Brüder gingen dann zum Ufer der Theiß, wuschen ihre Cordovanstiefeln und riefen dem baarhaupt dastehenden staunenden Bauer zu: „Geb' Euch Gott einen bessern Weg." — Aber so stark Bessenyei war, so stark aß er auch. Einst war er bei einem Verwandten zum Namensfest geladen. Nach damaligem Gebrauch kamen viererlei Eingemachtes, Mehlspeisen und Braten auf den Tisch. Natürlich fehlte auch Wein nicht. Man behielt Bessenyei im Auge, um zu sehen, welche Verwüstungen er unter Speisen und Getränken anrichten werde. — Von jedem Gerichte nahm er zweimal und immer doppelt so viel wie andere; auf jede Speise trank er zwei Gläser Tokajer. Als er gleich den übrigen Gästen aufstehen wollte, sagte die Hausfrau zu ihm: „Ei, lieber Vetter, machen Sie's nicht wie die heutige Jugend, die nicht mehr weiß, wovon unsere Väter lebten; man bringt noch etwas Schinken, kosten Sie ihn wenigstens." Meinetwegen, liebe Base, sagte Bessenyei, und aß den ganzen Schinken und einen halben Laib Brod.

Stettin, 17. August 1855.

		geford.	bezahlt.	Geld.
Berlin	kurz	100	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Hamburg	kurz	149⅞	149⅞	—
	2 Mt.	—	—	—
Amsterdam	kurz	—	—	—
	2 Mt.	140	—	—
London	kurz	6 19⅜	6 19⅜	—
	3 Mt.	6 17⅝	—	—
Paris	3 Mt.	—	—	—
Bordeaux	3 Mt.	—	—	—
Augustd'or		—	—	—
Freiwillige Staats-Anleihe	4½ %	—	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1854	4½ %	102¼	—	—
Staats-Schuldscheine	3½ %	—	—	—
Pommersche Pfandbriefe	3½ %	99	—	—
Rentenbriefe	4 %	99	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1855		610	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.		—	—	—
do. Prioritäts-	4½ %	102½	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	3½ %	—	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3½ %	—	—	93
do.	4½ %	101½	101¼	—
do. Stromversicherungs-Akt.		180	—	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	124½	—	—
Stettiner Börsenhaus-Obligationen		—	—	100
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	—	—	102
do. Speicher-Aktien		100	—	—
Vereins-Speicher-Aktien		—	—	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien		2600	—	—
Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien		—	—	740
Walzmühlen-Aktien		1400	—	—
Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien		—	—	—
do. Dampfschiff-Vereins-Aktien		300	—	—

Produkten-Berichte.

Stettin, 17. August. Bewölkt, Wind NW.

Weizen animirt, loco 86½pfd. Odessaer von Warschau kommend, zu 100 Thlr. offerirt, ord. bunt. Posener 100 Thlr. pr. 90pfd. bez., 88-89pfd. pr. Sept.-Oktbr. 109 Thlr. bez., 108 Gd., pr. Frühjahr do. 104 a 105 Thlr. bez.

In Roggen aufgeregter Markt, loco 86pfd. 80, 81, 82 Thlr. bez., 84.86pfd. schwimm. 79½ Thlr. bez., 83.86pfd. neuer 80 Thlr. bez., 83-82pfd. 75½ Thlr. bez., 81.82pfd. 73, 74, 75 Thlr. bez., 83⅔pfd. pr. 82 pfd. 76 Thlr. bez., 82pfd. pr. August 75, 75½ Thlr. bez., pr. August-Septbr. 73½, 74, 75 Thlr. bez., pr. September-Oktober 73, 74, 73¾ Thlr. bez., 74 Br., pr. Oktober-Nov. 72 Thlr. bez. u. Gd., pr. Novbr.-Dezember 71 Thlr. bez. u. Gd., pr. Frühjahr 71, 70¾, 71, 71½ Thlr. bez., Br. u. Gd.

Gerste, sehr fest, loco 75pfd. 48 Thlr. bez., do. gute gesunde 50 Thlr. bezahlt, 80pfd. pr. 80 pfd. 54 Thlr. bez., pr. Septbr.-Oktober 74.75pfd. 48 Thlr. bez.

Hafer, loco 52pfd. Uebergewicht zu bezahlen 34 Thlr. bez.

Erbsen, loco kleine Koch- 66, 68 Thlr. bez., 70 Br.

Rübsen, geringe Qual. 112, 113 a 114 Thlr. bez.

Rüböl fest, loco 18 Thlr. Br., pr. August 18 Thlr. Br., pr. Aug.-Septbr. do., pr. Sept.-Oktbr. 18 Thlr. reg. u. Br., pr. Oktober-Novbr. 17½ Thlr. Br., pr. Nov.-Dezember 17½ Thlr. Br., pr. Dezbr.-Januar 17 Thlr. bez.

Spiritus, sehr fest, loco mit Faß 10 % bez., pr. August 10 % bez., Br. u. Gd., pr. August-September 10 % bez., pr. September-Oktbr. 10 % bez., pr. Frühjahr 10¾, 10⅞ % bez., Br. u. Gd.

Zink, 7 Thlr. Br.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen
98 — 104.	75 — 78.	46 — 48.	34 — 36.	64 — 67.

(Oberbaum.) Eingeführt wurden am 16. August: 54 W. Mais. 300 Ctr. Zink.

(Unterbaum.) Eingeführt wurden am 16. August: 10 W. Rappsamen. 50 W. Rübsen.

Berlin, 17. August. Roggen, pr. August 78, 77½ Thlr. bez., pr. August-Septbr. 75¾, 75½ Thlr. bez., pr. September-Oktbr. 74, 73¾ Thlr. bez.

Rüböl, loco $18\frac{5}{12}$ Thlr. bez., pr. Aug. 18⅓ Thlr. Br., 18⅓ Gd., pr. Septbr.-Oktober 18½, ⅓ Thlr. bez.

Spiritus, loco 38 Thlr. bez., pr. August 37½ Thlr. Br., 37 Gd., pr. August-September 36⅝ Thlr. bez., pr. September-Oktober 36¾ Thlr. bez.

Breslau, 17. August. Weizen, weißer 90—130 Sgr., gelber 95 a 127 Sgr. Roggen 92—106, Gerste 53—67, Hafer 35—43 Sgr.

Berliner Börse vom 17. August.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw.Anleihe	4½	—	101¾	
St.-Anl. v. 50	4½	102	—	
do. v. 52	4½	102	—	
St.-Schldsch.	3½	88¼	—	
Pr.-Sch. d. Seeh.	—	—	—	
K.N.Schvschr.	3½	—	—	
rl. St.-Obl.	4½	101½	—	
do. do.	3½	—	85¾	
K.u.Nm.Pfbr.	3½	99½	—	
Ostpreuß. do.	3½	—	—	
Pomm. do.	3½	99	—	
Posensche do.	4	—	102½	
do. do.	3½	—	94⅝	
Schles. do.	3½	—	93¾	

		Zf.	Brief	Geld	Gem.
Schl.Pf.L.B.		3½	—	—	
Westpr. Pfbr.		3½	92	—	
Rentenbriefe	K. u. Nm.	4	98	—	
	Pomm.	4	98½	—	
	Posensche	4	—	96¾	
	Preuß.	4	97½	—	
	Rh.&Wst.	4	97½	—	
	Sächsische	4	—	96¾	
	Schles.	4	—	97	
Eichsf. Schld.		4	—	—	
Pr.B.-A.Sch.		—	119	—	
Friedrichsd'or		—	13⅞	13⅝	
And. Goldmz.		—	8¾	8¼	

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Brschw. Bk.A.	4	120½	—	
R. Engl. Anl.	4½	—	—	
do. v. Rothsch.	5	98¾	—	
do. 2.-4. Stgl.	4	—	—	
= p. Sch.Obl.	4	74¾	—	
= p. Cert. L A.	5	—	88¾	
= p. Cert. L.B.	—	—	18½	
Poln.n.Pfdbr.	4	—	—	
= Part. 500 fl.	4	—	80¾	

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
P.Part.300 fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk.	3½	—	—	
do. St.Pr.A.	—	63	—	
Lüb. St.-Anl.	4½	—	—	
Kurh. 40 thlr.	—	39	—	
N. Bad. 35 fl.	—	—	24½	
Span. 3% inl.	3	—	—	
= 1 à 3% steig.	1	—	—	

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	
Aachen-Düsseldrf.	3½	89½ B.
Berg.-Märkische	—	85 B.
do. Prioritäts-	5	102¾ B.
do. do. II. Ser.	5	101¾ G.
Berl.-Anh.A.&B.	—	166½ B.
do. Prioritäts-	4	96½ G.
Berlin-Hamburg.	—	117a17½ bz.
do. Prioritäts-	4½	102 B.
do. do. II. Em.	4½	102 B.
Berl.-P.-Magdb.	—	98½ B.
do. Prioritäts-	4	94¼ G.
do. do.	4½	100⅝ G.
do. do. Litt. D.	4½	100¼ G.
Berlin-Stettiner	—	178a77½ bz.
do. Prioritäts-	4½	101¾ G.
Bresl.Schw.Frb.	—	—
Cöln-Mindener	3½	169½ B.
do. Prioritäts-	4½	101½ G.
do. do. II. Em.	5	103½ G.
Düsseld.-Elberf.	—	—
do. Prioritäts-	4	—
do. do.	5	102 G.
Magdb.-Halberst.	—	196½ B.
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	4½	98½ G.
Niederschl.-Märk.	4	96 B.
do. Prioritäts-	4	94½ G.
do. do.	4	94 G.

	Zf.	
Niedschl. III. Ser.	4½	94 G.
do. IV. Ser.	5	102¼ G.
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	223½ B.
do. Litt. B.	3½	191 B.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische.	—	105½ G.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	3½	—
Ruhrort-Cref.Gl.	3½	—
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	94¼ B.
Thüringer.	—	113½a13 bz.
do. Prioritäts-	4½	100¾ B.
Wilh. (Cos.Odb.)	—	—
do. Prioritäts-	4	—
Aachen-Mastricht	fe.	—
Amsterd. Rotterd.	4	—
Cöthen-Bernburg	2½	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Kiel-Altona	4	—
Mecklenburger	4	64½ B.
Nordbahn, Fr.W.	4	52¾ B.
do. Prioritäts-	5	—

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

August.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	17	337,84‴	337,93‴	338,02‴
Thermometer nach Réaumur.	17	+ 8,9°	+ 14,3°	+ 11,3°

Inserate.

Publicandum.

Die bis ultimo August 1854 beim Leihamte niedergelegten, aus Gold, Juwelen, Silber, Uhren, Kleidungsstücken, Kupfer und Wäsche rc. bestehenden Pfänder sollen, soweit sie nicht eingelöst oder erneuert worden, in der

am 1. Oktober d. J. und an den folgenden Tagen, des Vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Saale des Leih-Amts, gr. Domstraße No. 666,

stattfindenden Auktion meistbietend verkauft werden.

Kauflustige werden dazu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag bei annehmbaren Geboten sofort erfolgt und gleich nach demselben das Kaufgeld an den Kommissions-Rath Reisler gezahlt werden muß.

Stettin, den 12ten August 1855.

Der Kurator des Leihamts der Stadt Stettin.

Sternberg.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Kreisgerichte, Abtheilung für Civil-Prozeßsachen zu Stettin, soll das zu Stettin in der Baumstraße unter No. 991 belegene, zur erbschaftlichen Liquidations-Masse des verstorbenen Lederhändlers Johann Friedrich Basch gehörige Wohnhaus, abgeschätzt auf 6000 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen im Büreau V. einzusehenden Taxe,

am 20. September 1855, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präklusion mit ihren Ansprüchen an das Grundstück spätestens in diesem Termine zu melden.

Auktionen.

Bekanntmachung.

Makulatur-Verkauf.

Am 20sten August d. J., Nachmittags um 3 Uhr, werden in unserm Geschäfts-Lokal durch den Kanzlei-Rath Pust mehrere Centner nutzlos gewordener Akten als Makulatur gegen gleich baare Anzahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Da sich darunter auch mehrere Akten befinden, welche Behufs ihrer gänzlichen Vernichtung eingestampft werden müssen, so werden insbesondere auch die Papier- und Papp-Fabrikanten auf diesen Verkauf aufmerksam gemacht.

Stettin, den 4ten August 1855.

Königliches Appellations-Gericht.

v. Brauchitsch.

Auktion am 21sten August c., Vormittags 9 Uhr, Breitestraße No. 371, über Uhren, Kleidungsstücke, Leinenzeug, Betten, Möbel aller Art, Haus- und Küchengeräth;

um 11 Uhr: ein Kutschwagen, eine Parthie feine Cigarren und zwei Fußdecken.

Reisler.



Regelmässige Dampfschiff-Fahrt

zwischen

Stettin, Swinemünde, Putbus (Rügen) und Stralsund

durch das kupferfeste und gekupferte Personen-Dampfschiff

„MERCUR"

mit Maschinen von 75 Pferdekraft, geführt vom Capt. Regeser.

FAHRPLAN.

Jeden Sonnabend früh 6 Uhr
von Stettin über Swinemünde, Putbus nach Stralsund.
Jeden Dienstag früh 5 Uhr
von Stralsund über Putbus, Swinemünde nach Stettin.

Von Stettin nach Swinemünde:

Sonnabend früh 6 Uhr (bei der Fahrt nach Putbus und Stralsund).

Mittwoch, Freitag: Vormittag 11 Uhr.

Von Swinemünde nach Stettin:

Dienstag Nachm. 2—3 Uhr (bei der Fahrt von Putbus und Stralsund).

Donnerstag Vormittag 10 Uhr.

Freitag Nachmittag 4½ Uhr.

Stettin, im Juli 1855.

Speditions-Comptoir und Dampfschiffs-Bureau: Hermann Schulze.

Der fortgesetzte **Ausverkauf** import. Havana-, Bremer und Hamburger Cigarren, der besten Rauch- & Schnupf-Tabacke, findet nur noch kurze Zeit statt.

Der Laden ist zu vermiethen, die Einrichtung etc. billigst zu übernehmen.

P. Mauri Nachfolger, kleine Domstrasse No. 686.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Verkauf einer schönen ländlichen Besitzung, ¾ Meilen von Stargard i. P. belegen.

Obiges Grundstück, unmittelbar an der Stargard-Stettiner Chaussee und zwischen dieser und dem Madue-See belegen, bestehend aus einem herrschaftlichen Wohnhause, Stallung und Scheune, sowie 40 Morgen Acker und 8 Morgen Wiesen, will ich nebst voller Erndte unter günstigen Bedingungen verkaufen oder gegen ein größeres Grundstück vertauschen.

Der schönen Lage wegen eignet sich das Etablissement zu jedem Geschäfte, und würde sich der frischen Seeluft wegen zur Sommerwohnung eignen.

Heinrich Philipp Hirsch
in Stargard i. Pomm.

Selbstkäufern,

die ein Angeld von 3000 Thlrn. zahlen können, wird ein vortheilhafter Hauskauf nachgewiesen in der Expedition d. Bl.

Mein Lager von feinen

Bremer, Hamburger und Havanna-Cigarren

im Preise von 7 bis 40 Thlr. erlaube ich mir in Erinnerung zu bringen; durch frühere preiswerthe Einkäufe bin ich im Stande, die billigsten Preise zu stellen.

Gleichzeitig empfehle eine sehr gute preiswerthe und alte Pfälzer Cigarre.

J. Würzburg,
Mönchenstraße No. 459/60.

Vermiethungen.

693 Roßmarktstraße, 2 Treppen, ist ein freundlich möblirtes Zimmer nebst Kabinet, beides nach vorne gelegen, am 1. September c. miethsfrei.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Bitte zu beachten!

Ein junges, gebildetes Mädchen, der polnischen und französischen Sprache mächtig, sucht als Erzieherin, zur Stütze der Hausfrau oder als Gesellschafterin unter besch. Anspr. ein Engagement. Adressen werden unter V. S. 6 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Von **neuem echten Probsteier Saat-Roggen** erwarte ich meine ersten Zufuhren im Laufe dieses Monats und bitte um rechtzeitige Aufträge.

Rudolph Goldbeck,
Frauenstraße No. 902/3.

Wir erwarten unsere ersten Zufuhren von echtem Probsteier Saat-Roggen und Weizen im Laufe dieses Monats.

Karkutsch & Co.

Photographien auf Leinewand (Panotypie) und Papier, ohne Retouchement, so wie Daguerreotyps sind in grosser Anzahl zur gefälligen Ansicht in meinem Atelier aufgestellt, welches täglich in den Stunden von 10—3 geöffnet ist.

C. R. Wigand,
Magazinstr. No. 257.



Der große schwarze **afrikanische Riesen-Elephant** ist täglich von Morgens bis Abends vor dem Königsthore in der dazu erbauten Bude auf dem Metzel'schen Bauhofe zu sehen. Die Kunstproduktionen werden zu jeder Tageszeit vorgenommen. Fütterungen: Vormittags 11 Uhr, Nachmittags 3 Uhr und Abends 7 Uhr. Außerdem werden noch verschiedene andere kleine Thiere gezeigt.

C. W. Schmidt.

Sonnabend, den 18ten August c.

Im Garten des Schützenhauses:

Grosses Concert à la Strauss

mit Ballon- und Gas-Beleuchtung,

ausgeführt vom ganzen Musikchor des 9. Inf.-(Colberg) Regiments, unter Leitung des Herrn Kapellmeisters L. Wolff.

Anfang 7 Uhr. Entree 2½ Sgr.

Nicola Tincauzer.

Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.